

führet, und diese Ausleerung verlieret allemal durch jene.

Das war ein wesentlicher Vorzug. Es sind derselben aber noch weit mehrere. Man ist gezwungen zu reisen, man erschüttert einmal den Körper. Die Säfte werden schon besser herumgeführt, und schon kömmt ein besserer Appetit. Die abwechselnden Gegenstände, die uns oft entzücken, die wachsende Hoffnung, bald von allen Plagen frey zu werden, beleben uns, je näher wir dem Orte kommen. Bey dem Genuß eines Brummen müssen wir frey leben, wir müssen, soviel als möglich ist, die Fröhlichkeit suchen; keine hefftige Leidenschaft darf sich unser bemächtigen, wenn wir den gehofften Nutzen erhalten wollen. Keine Arbeit, die das Amt gebietet, darf uns zusehr fesseln, kein Verdruß darf uns niederschlagen, kein Schrecken darf uns erschüttern, kein Gram uns martern, kein Zorn unser Blut erhitzen. Selbst die hefftige Liebe ist schädlich. Sie darf uns mit ihren sanften Empfindungen reizen, sie darf uns aber nicht zu schwachmachtend beunruhigen. Von allen anhaltenden Sorgen muß man frey seyn.

Selten können wir dieses reine Glück zuhause genießen. Wenn wir uns auch noch so sehr von Geschäften entfernen wollen, so fällt doch oft etwas wichtiges in dem Amt vor, welches uns anvertrauet ist. Wir lieben die Pflicht zusehr, wir übernehmen die Arbeit, sie hat oft etwas verdrießliches, und wir schaden uns aus einem irrigen Erlebe. In der Familie fallen Unordnungen vor, wir ärgern uns. Gehen wir auch auf das Land, so haben wir gemeiniglich zulangweilige Einsamkeit. Ein guter Freund, ein Haus eines Verwandten kann uns nicht immer zerstreuen. Amtsgeschäfte